

Ein Lob auf Flensburg

✘ Wenn in der ZEIT ein Lob auf eine Stadt ausgesprochen wird, dann darf man nichts anderes erwarten als die üblichen Sprechblasen und Klischees, die die Denkmuster ihrer Journalisten im Allgemeinen widerspiegeln und für die sie sich dann im Zielobjekt alles zusammensuchen, was dazu passt. Ludwig Greven ist einer von ihnen, der das jetzt – eine Woche vor der Landtagswahl in Schleswig-Holstein – für Flensburg versuchte.

Er behauptet von sich selbst, dass er „als politischer Journalist [...] zur gesellschaftlichen Debatte beitragen [möchte]. Dazu gehört in erster Linie Aufklärung – über politische und wirtschaftliche Verhältnisse [...]. Und im Onlinejournalismus die Auseinandersetzung mit den Usern, selbst wenn sie bedenkliche Ansichten vertreten.“

Hier also seine „Aufklärung“ über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt Flensburg und eine „bedenkliche Meinung“ dazu.

Multikulkti

Den meisten Platz nimmt im Bericht mit dem Titel „Flensburg – Multikulti hoch im Norden“ natürlich das Lob auf Multikulti im Norden ein, wobei der Autor geschickt die Refugees neben die dänische Minderheit schiebt und beide gleichsetzt:

Das trockene „Moin“ oder „Goddag“ zur Begrüßung ist das erste, was einem auffällt. Und dann das „Refugees Welcome“, das noch immer als Aufkleber an vielen Laternenmasten klebt und als Graffiti an Hauswänden prangt.

So ganz willkommen sind sie dann aber doch nicht, die Refugees, denn die Dänen werden gezeißelt, weil sie nicht ihren Teil des multikulturellen Glückes abnehmen wollten und

der ganze Multikultischatz bei den Flensburgern verblieb bzw. „strandete“:

Rund 80.000 Flüchtlinge kamen ab September 2015 in die Stadt an der dänischen Grenze, weil sie weiter nach Schweden wollten. Tausende strandeten, weil Dänemark die Durchfahrt verweigerte und schließlich ganz stoppte.

Zum Glück haben die Flensburger eine Oberbürgermeisterin, Simone Lange (SPD), die ihre Spielart des Merkelschen „Wir schaffen das“ hier persönlich umsetzte und „monatelang“ half, neben einer Frau, die Kinderkleidung brachte, der örtlichen Feuerwehr und dem türkischen Bäcker, der kostenlos arabisches Brot verteilte.

Zum Dank dafür unterstützte ihre Wahl zur OB später ein „breites Bündnis“ aus SPD, CDU, Grünen und Linken. Sie weiß diesen Vertrauensvorschuss noch heute zu schätzen und sorgt sich also weiter um die Bürger Refugees.

Wohnungsbau (für „Flüchtlinge“)

Als gute Sozialdemokratin ist OB Lange dafür, dass alle neuen Goldstücke (laut Martin Schulz) in der überschuldeten Stadt gut integriert werden. Deshalb will sie Wohnungen für die Flüchtlinge bauen, wie die ZEIT schreibt. Da eine Stadt voller Goldstücke aber nicht automatisch vermögend ist, schafft sie das alleine nicht:

Flensburg ist hochverschuldet und hat ein großes Defizit im Haushalt. Lange kann deshalb nur den Mangel verwalten. Die Wohnungen sollen Genossenschaften errichten.

Wirtschaftlicher Aufschwung

Das mit der Wirtschaft wird allerdings langsam besser, Flensburg wurde „in einem Ranking von Prognos [...] im vergangenen Jahr zu einer der fünf deutschen Start-up-

Aufsteigerstädte gezählt.“ Greven von der ZEIT nennt zwei Musterbeispiele für Innovationen:

Fynn Makoschey hat [...] mit zwei dänischen Kommilitonen eine Firma gegründet, die Bewegung in die Schulen bringen will. „Uns wurde im Studium vermittelt, dass man besser lernt, wenn man sich bewegt“, sagt er.

„Warum soll man die Photosynthese nur aus dem Buch lernen? Man kann sie auch im Klassenraum mit dem Körper nachstellen.“ Und so entwickeln sie jetzt mit ihrem Start-up „Lehrerbrücke“ für Schulen in Dänemark und Deutschland Bewegungspläne [...]

Andere wie Simon Hansen und Phil-Bastian Berndt entwickeln digitale Programme, zum Beispiel eine App, die kontrolliert, welche Tiere in ihrem Lebensraum durch Windräder gestört werden.

Politik

Die kleine nationale Front der Simone Lange wurde schon erwähnt, was ist mit der AfD? Selbstverständlich wird sie in den üblichen Kontext von Ausländerfeindlichkeit und Anschlägen auf Flüchtlingsheime gestellt, allerdings mit dem tröstenden Hinweis, dass der totalitäre Anspruch der Blockparteien konsequent umgesetzt wird, sobald sich die AfD nur „regt“:

Nur einmal gab es einen Anschlag auf eine leerstehende Flüchtlingsunterkunft, die Bürger reagierten sofort mit einer Mahnwache. Die AfD ist schwach in der Multikulti-Stadt, und wann immer sie sich regt, „ist sofort eine Gegendemo da“, erzählt Andresen.

Kunst und Kultur

Die Künstlerin Hilke Rudolf [...] ist eine der wenigen, die noch Petuh spricht, die alte Flensburger Stadtsprache, ein einzigartiges Gemisch aus dänischem und norddeutschem Platt

und den beiden Hochsprachen – ein Spiegelbild der wechselvollen Flensburger Geschichte.

Bei Festen und dem Neujahrsempfang der Oberbürgermeisterin tritt die Schauspielerin, die auch Friesisch studiert hat, als die „Petuhtanten“ auf, zusammen mit einer Kurdin, die seit ihrem 5. Lebensjahr in Flensburg lebt – viel mehr Multikulti geht kaum.

Doch, da geht noch viel mehr. Nur hört man davon nichts in der Merkelschen Klatsch- und Jubelpresse. Also auch nicht von Greven. Und nicht in der ZEIT.